

PETER MAYLE

Der Coup von Marseille

Roman
BLESSING



schwenkte auf seinem Drehstuhl herum, hielt den Telefonhörer ein Stück weit vom Ohr entfernt und musterte die Besucher mit zusammengekniffenen, unfreundlichen Augen. »Bleiben Sie lange?«

»Ich hoffe nicht, Mr Roth.« Elena nahm unaufgefordert Platz und holte einige Unterlagen aus ihrem Aktenkoffer. »Ich weiß, dass Sie ein vielbeschäftigter Mann sind. Aber es gibt ein oder zwei Dinge, die wir klären müssen.«

Roth deutete mit einer ruckhaften Kopfbewegung auf Sam. »Und was macht er hier?«

»Ich?« erwiderte Sam. »Oh, ich wollte nur meinen Scheck abholen.«

Roth blickte ihn entgeistert an. »Scheck? Scheck? Sind Sie sicher, dass Sie nicht auch noch einen Verdienstorden haben wollen?

Verdammt.«

Elena seufzte. »Der Finderlohn. Mr Roth. Wie im Versicherungsvertrag festgelegt.«

Sie blieben fast zwei Stunden, während Roth sich durch den Vertrag kämpfte, Zeile für Zeile, und selbst die harmlosesten Klauseln anfocht, wobei sein Verhalten befürchten ließ, dass er jeden Moment einen Schlaganfall erleiden könnte.

Als es endlich überstanden war, wurde Cecilia herbeizitiert, um sie zum Fahrstuhl zu eskortieren. »Wow«, staunte sie. »Normalerweise verbringt er mit *niemandem* so viel Zeit. Er muss euch beide echt ins Herz geschlossen haben.«

Elena drehte die Klimaanlage im Auto auf und lehnte sich auf ihrem Sitz zurück. »Wenn ich noch einen weiteren Vorwand gebraucht hätte, um mich aus dem Staub zu machen,

dann wäre es dieser. Roth ist ein Monster. Ich verrate dir was: Marseille kommt mir von Minute zu Minute reizvoller vor.«

»Na gut, schauen wir doch mal, was Monsieur Reboul uns zu sagen hat.«

»Lass dir ja nicht einfallen, ihm einen Korb zu geben. Dann nehmen wir dich beide in die Mangel.« Sie beugte sich zu Sam hinüber und küsste ihn aufs Ohr. »Widerstand ist zwecklos.«

2. Kapitel

Elena und Sam hatten sich verspätet. Jetzt eilten sie durch den Gang zum Aufzug, der sie nach unten in das Restaurant des Chateau Marmont fuhr.

Sie waren von Elenas Ehrgeiz aufgehalten worden, ihrem brennenden Wunsch, Reboul vor Augen zu führen, dass die Französischen nicht die einzigen heißen Feger auf der Welt waren, wie sie es auszudrücken beliebte. Nach mehreren Fehlstarts und langatmigen Diskussionen hatte sie sich für ein Kleid entschieden, das gerade als der letzte Schrei galt: schwarz, hauteng und megakurz.

Während sie auf die Ankunft des Aufzugs warteten, legte Sam den Arm um ihre Taille, bevor seine Hand sanft hinabglitt, um die oberen Hanglagen der wohlproportionierten Morales-Kehrseite zu erkunden. Plötzlich hielt seine Hand inne, bewegte sich abwärts und geriet abermals ins Stocken.

»Elena? Trägst du irgendetwas unter diesem Kleid?«

»Nicht viel. Nur ein paar Tropfen Chanel.« Sie schaute mit ihrem unschuldigsten Lächeln zu ihm auf. »Das liegt an dem Kleid, weißt du. In dem ist nur Platz für mich.«

»Mhm.« Sam blieb jeder weitere Kommentar erspart, als sich die Türen des Aufzugs öffneten und den Blick auf einen Mann mit Blazer und ziegelroter Hose freigaben, passend zu seinem ziegelroten Gesicht. Er hielt ein halb leeres Martiniglas